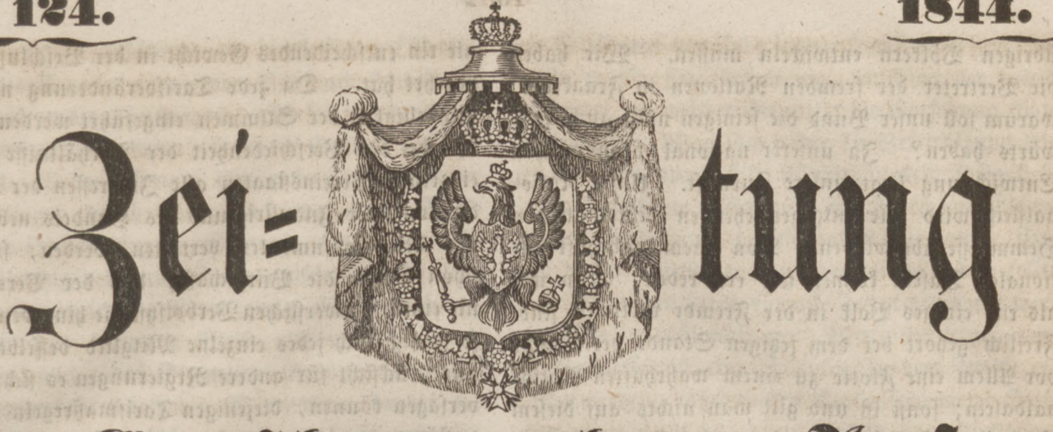
№ 124. 1844.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Donnerstag den 30. Mai.

Inland.

Berlin den 26. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Regierungs-Rath Hamann zu Frankfurt a. d. O. den Charakter als Geheimer Regierungs-Rath beizulegen.

Berlin, den 27. Mai 1844.

Se. Majestät der Kaiser von Rußland sind gestern von St. Petersburg hier angekommen und heute nach Braunschweig wieder abgereist.

Der General-Major und Remonte-Inspecteur Stein von Kaminski ist aus Preußen hier angekommen. — Se. Durchlaucht der Prinz Karl Biron von Kurland ist nach Frankfurt a. d. O., und der Königl. Dänische Geschäftsträger am Königl. Portugiesischen Hofe, Graf von Luckner, nach Königsberg in Pr. abgereist. — Ihre Excellenzen die General-Adjutanten Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, General der Kavallerie Graf Orloff und General-Lieutenant von Adlerberg, sind, von St. Petersburg kommend, nach Braunschweig hier durchgereist.

Von Zeit zu Zeit muß man auf seine Errungenschaft zurückschauen, um desto selbstbewußter und sicherer für die Zukunft wirken zu können. Bei diesem Rückblicke drängt sich uns die frohe Ueberzeugung auf, daß die Entwickelung des Deutschen Volksverbandes, des Kleinods unsers Volkslebens, unaufhaltsam vorschreitet. Er befestigt sich täglich nicht nur im Innern durch das immer mehr erwachende Nationalbewußtsein, sondern hat auch die sichere Aussicht, bedeutende Erwerbungen nach außen zu machen. Aus den Niederlanden ertönen immer mehr Stimmen, welche eine Vereinigung mit dem Deutschen Bunde als vortheilhaft und nothwendig erkennen. Gegen Dänemark scheint die Grenze der gewaltigsten Kaiser wieder die seinige werden zu wollen. Die Schweiz wird auch immer mehr erkennen, daß durch die Rückkehr zum Gesammtvaterlande ihr eine gesicherte Entwickelung für die Zukunft zu Theil werden kann. Freilich wird durch die Wiedervereinigung so kräftig entwickelter Glieder auch die Entfaltung des übrigen Deutschlands eine freiere und kräftigere werden müssen. Besonders seit der Zollverein, diese Frucht des Deutschen Nationalbewußtseins, kräftigend auf das vaterländische Leben zurückgewirkt, sehnen sich die verlorenen Brüder an allen Grenzen zum alten Verbande zurück, weil nur in ihm für die nächste Zukunft wahres physisches und geistiges Gedeihen ist; Ackerbau, Gewerbe, Handel blühen auf unter der neuen schützenden Vereinigung. Es kann nicht fehlen, daß aus dem unumgänglich nothwendigen allgemeinen Handelsrecht eine größere Uebereinstimmung auch im übrigen Rechtswesen sich entwickeln wird. So verschieden auch die einzelnen Verfassungen im Bunde sein mögen, so wird doch überall auf eine milde Weise regiert. Auf das Militairwesen wendet der Bund seine besondere Sorgfalt. Neben dem mannichfaltigen Leben und Streben der einzelnen Staaten in dem Bundesorganismus ist die Einheit des Ganzen schärfer hervorgetreten in den verschiedensten Einrichtungen, z. B. den Bundes-Kommissionen über militairische Angelegenheiten. Selig der Tag, an welchem das ganze Vaterland von einem einigen Zollverein umfaßt sein wird, im Sinne des den Nationalfleiß schützenden Gesetzes. Dann wird aus den nicht zu umgehenden Zollvereins-Konsuln sich eine Nationalvertretung bei den

übrigen Völkern entwickeln müssen. Wir haben die Vertreter der fremden Nationen in Frankfurt; warum soll unser Bund die seinigen nicht auch auswärts haben? In unserer national-ökonomischen Entwickelung liegt unsere Zukunft. Unser Nationalfleiß wird alle entgegenstehenden diplomatischen Hemmnisse überwinden. Von einem wahrhaft nationalen Dasein können wir erst reden, wenn wir als ein einiges Volk in der Fremde vertreten sind. Freilich gehört bei dem jetzigen Stande der Dinge vor Allem eine Flotte zu einem wahrhaften Nationaldasein; sonst ist und gilt man nichts auf diesem Erdball. Selbst das wirrereiche Spanien denkt schon wieder an seine Marine, und die stolzen Germanen, wie uns Camoens nennt, legen noch immer träumerisch die Hände in den Schooß! Der dringende Wunsch des vorigen Jahres nach einer Deutschen Flotte scheint schon wieder erstorben zu sein. Und wie wohlthätig wäre es doch für den Europäischen Staatenorganismus wie für alle Völker des Erdballs, wenn das besonnene, gerechte Deutsche Volk überall seinen Einfluß geltend machte! Hätten wir nicht auch selbst die wichtigsten Interessen in Spanien, Nordamerika, Brasilien, und an unserer Spitze Oesterreich mit seiner Donau am Schwarzen Meere, im Euphratthal und in Persien? Bei der täglich wachsenden Ermannung unserer Nation müßte unser Bundessenat zu Frankfurt seine Augen immer mehr auf das gesammte Weltstaaten-System, welches sich täglich sichtbarer entwickelt, gerichtet halten. Manche Völker harren nur darauf, daß ihnen die Deutschen die Hand bieten.

Berlin. — Man zweifelt hier sehr, ob der König als perpetueller Rektor der Albertus-Universität zu Königsberg an deren im August stattfindenden 300jährigen Jubiläumsfeier persönlich Theil nehmen werde, wenn auch Se. Majestät um diese Zeit gerade zum großen Herbst-Manöver dort eintrifft. Indessen dürften sich bis dahin die Umstände doch alle günstig gestalten, so daß der König doch dieser Feier seine persönliche Theilnahme schenken könnte.

Die Augsburger Allgemeine Zeitung veröffentlicht einige Noten von Baron Bülow und Lord Aberdeen über Zollfragen. Eine sehr würdig gehaltene Note des Preußischen Ministers vom 19. März an Dr. Bunsen schließt mit den trefflichen Worten:

„Zum Schluß ersuche ich Ew. &c. noch ergebenst, dem Grafen Aberdeen, in Beziehung darauf, daß die Beschwerden in seiner Depesche vorzugsweise gegen Preußen gerichtet sind, bemerklich machen zu wollen, daß im Zollverein die Gemeinschaft der Glieder desselben es ist, welche die Zollveränderungen bestimmt, und daß Preußen dabei gleich jedem andern Mitgliede nur Eine Stimme besitzt, auch nie ein entscheidendes Gewicht in der Beschlußnahme begehrt hat. Da jede Tarifveränderung nur mit Einhelligkeit der Stimmen eingeführt werden kann, und bei der Verschiedenheit der Verhältnisse in den einzelnen Vereinsstaaten alle Interessen der Urproduction, der Industrie und des Handels neben denen der Consumenten vertreten werden, so liegt schon hierin die Bürgschaft, daß der Verein sich nie einem verwerflichen Verbotsysteme hingeben werde, so wenig auch jedes einzelne Mitglied desselben blos aus Rücksicht für andere Regierungen es sich würde versagen können, diejenigen Tarifmaßregeln zu unterstützen, welche nach seiner gewissenhaften Ueberzeugung durch die Verhältnisse gefordert werden möchten. Als der Zollverein gegründet wurde, hegte man in England lange Zeit hindurch über die Endziele desselben Besorgnisse, die, wie wir glauben, sich als ungegründet erwiesen haben. Wir wollen hoffen, daß eine unparteiische und ruhige Erwägung auch über die Ansichten, welche in Lord Aberdeen's Depesche ausgesprochen sind, den Sieg davontragen werde."

Dem Literaten Buhl, der in Folge seiner Anklagen der Verwaltung des Generalpostmeisters von Nagler zu criminalgerichtlicher Haft verurtheilt war und mit gemeinen Verbrechern Ein und dasselbe Gefängniß bewohnen mußte, ist durch die Beschwerden der Presse, von denen der Minister des Innern Kenntniß nahm, eine Erleichterung seiner Lage zu Theil geworden. Der Minister hat, wie die Aachner Zeitung mittheilt, mit einer Dringlichkeit, die seiner Humanität volle Ehre macht, dem Polizeipräsidium Abstellung der Uebelstände aufgegeben, in deren Folge denn Hrn. Buhl ein besonderes, sehr anständiges Zimmer überwiesen wurde, in welchem er Bücher, Schreibmaterialien und alle sonstigen Bequemlichkeiten zu ungestörter Disposition haben kann. Der Verkehr nach außen soll ihm aber auch fernerhin abgeschnitten sein.

Die Berlinischen Nachrichten berichten aus Breslau vom 20. Mai, daß der Rabbiner Dr. Geiger dort am 18. Mai eine eben so ungewöhnliche als für die Zukunft bedeutungsvolle Ceremonie vorgenommen habe, indem er eine Anzahl jüdischer Mädchen confirmirte, eine Neuerung, welche weit mehr in das jüdische Gemeindeleben und dessen Umgestaltung eingreifen müsse als das Weglassen der Beschneidung in Frankfurt a. M. Nach dem jüdischen Ritus werde von den Frauen nur bei ihrer Verheirathung und Beerdigung Notiz genommen, während sie in allen übrigen Beziehungen von der Gemeinde als solche nicht berücksichtigt werden; es sei demnach durch diese erste Confirmation eine wirkliche Umwandlung in der bisherigen jüdischen Anschauung eingetreten.

Aus Bonn vom 24. Mai berichtet die Kölni-

sche Zeitung: „Während der verflossenen Osterferien hatte Dahlmann einen Ruf nach Heidelberg bekommen und ausgeschlagen. Dieses wurde seinen Zuhörern und Verehrern, was im Grunde dasselbe bedeutet, Veranlassung, ihm gestern, an seinem Geburtstage, durch einen Fackelzug ihren Dank und ihre Hochachtung zu erzeigen. An die vor seiner Wohnung versammelte akademische Jugend richtete der ausgezeichnete Mann einige Worte in seiner kernigen und körnigen Weise. Der Sinn war: „Es freut mich, daß Sie meiner Gesinnung Gerechtigkeit widerfahren lassen. Wenn man ohnehin einen Ort ungern verläßt, so ist es um so erfreulicher, wenn man dort festgehalten wird. Mag es auch freiheitlich weit beglücktere Staaten geben, so giebt es doch in dem vielfach zerrissenen und zertretenen und so Vieles duldenden Deutschland noch Stätten, wo es sich wohl leben läßt und um die uns Frankreich und England beneiden möchten. Eine solche Stätte verdanken wir dem freien, wakkern Geiste der akademischen Jugend, dem Palladium der akademischen Freiheit. So oft es auch gesagt ist, ich kann es nie genug wiederholen, wir wollen daran festhalten. Mag man daran zwicken, und mag man uns darum schelten, man wird den Geist nicht zertreten, der Deutschlands Hochschulen durchweht. Es leben darum unsere Universitäten, und namentlich die unsere, am edlen Rheinstrome gelegen, hoch!"

Stettin den 22. Mai. Heute Morgen traf in Swinemünde das erste der Dampfschiffe ein, welche die für dieses Jahr zwischen St. Petersburg und Stettin errichtete Verbindung zu unterhalten bestimmt sind. Es war die „Alexandra", welche Kronstadt am 19ten d. gegen 4 Uhr früh verlassen und sonach die Reise bis Swinemünde in 77 Stunden zurückgelegt hat. Die Zahl der mit diesem Dampfschiff angekommenen Passagiere beträgt 56. Wie man hört, wird das nächst zu erwartende Petersburger Dampfschiff eine noch weit größere Zahl von Passagieren bringen.

Breslau den 25. Mai. (Br. Z.) Der in Gott entschlafene Fürstbischof hat vor seinem Todestage über seine irdischen Güter letztwillige Verordnungen getroffen. Wir glauben der allseitigen Theilnahme, welche sich während des Verlaufs der Krankheit des Kirchenfürsten, bei der Nachricht von seinem Tode, wie am Tage seiner feierlichen Beisetzung, in der rührendsten Weise kund gab, entgegen zu kommen, wenn wir jene Verordnungen zur allgemeineren Kenntniß bringen. Denn in ihnen liegt eine nochmalige Offenbarung seines Lebens, und sie beschließen in würdigster Art das, lange reichgesegnete Dasein des apostolischen Priestergreises. Einfach, anspruchlos, von Kindheit an in Entbehrungen geübt, den Eitelkeiten der Erde immer fremd und fern, bedurfte er für sich nur wenig, auch in der hohen Stellung, zu welcher ihn zuletzt die Vorsehung Gottes berufen. Was ihm daher die Befriedigung seines Herzens durch stille Wohlthätigkeit übrig ließ, davon betrachtete er sich nicht als Herrn und Eigenthümer, sondern als gewissenhaften Verwalter. Und was er im Dienst der Kirche erworben, das sollte dem Dienste der Kirche für alle Zeiten gewidmet werden. Darum bestimmte er: „Mit meinem gesammten Nachlasse soll eine Stiftung zu dem Zwecke errichtet werden, daß aus den Einkünften dieser Stiftung arme Geistliche, arme Kirchen oder Kirchengemeinden und arme Schullehrer in der Grafschaft Glatz unterstützt werden." Außer dieser Stiftung für die Grafschaft Glatz bedenkt er mit einer ähnlichen den jenseitigen (Johannisberger) Antheil seiner Diözese. In dankbarer Demuth zu Gott erinnert er sich hierauf seiner zahlreichen armen Verwandten und setzt für dieselben Prälegate fest; er schließt seine Wohlthaten durch fernere Vermächtnisse an die katholischen Schulen der Stadt und mehrere gemeinnützige öffentliche Institute.

Ausland.

Deutschland.

München den 21. Mai. Nach einer Bekanntmachung der hiesigen Polizeidirektion wird die durch die bekannten Anschläge vom 2. und 4. Mai ausgesprochene Beschränkung der Polizeistunde wieder zurückgenommen und diese vom 19. Mai an wieder auf 11 Uhr Abends festgesetzt.

Kassel. — Die dem Oberapellationsgerichte zur Fällung eines Endurtels übergebenen Jordan'schen Prozeßakten, deren Gewicht bei dem Transport von Marburg nach Kassel auf 5 Ctr. sich belaufen haben soll, sind noch in den Händen des Referenten und Correferenten, und es kann noch lange dauern, bevor die Sache zum Votiren bei dem Criminal-Senate gelangt. Das Gerichtsgeheimniß wird übrigens in allen diesen wichtigen Prozeß betreffenden Verhandlungen streng beobachtet."

Frankreich.

Paris den 23. Mai. Die Französische Marine hat einen bedeutenden Verlust erlitten; der Vice-Admiral Lalande, Deputirter von Finisterre, ist am Sonntag in Paris nach einer langen und schmerzhaften Krankheit im Alter von 57 Jahren gestorben.

In der Pairs-Kammer wurde gestern die Debatte über den Artikel 30 des Gesetzes über den Sekundär-Unterricht fortgesetzt.

Die Broschüre des Prinzen von Joinville hätte fast eine Minister-Krisis hervorgerufen. Der Admiral Mackau findet durch die Veröffentlichung je-

ner Broschüre seine Stellung in der Kammer so erschwert, daß er dringend den König ersuchte, ihm zu erlauben, aus dem Ministerium sich zurückzuziehen. Der See-Minister beschwert sich am meisten darüber, daß der Prinz von Joinville die Archive des Admiralitäts-Rathes, dessen Mitglied er ist, dazu benutzte, um die bisherige Verwaltung und Organisation der Marine anzugreifen und der öffentlichen Kritik preiszugeben. Dem vereinten Einflusse des Königs und des Herrn Guizot ist es endlich gelungen, den Baron Mackau zum Verbleiben im Kabinet zu bewegen, denn sein Austritt hätte in dem Augenblick, wo die Angelegenheiten von Otaheiti wieder zur Sprache kommen (morgen oder übermorgen) die Auflösung des ganzen Kabinets nach sich ziehen können, um so mehr, als Herr Martin du Nord nur auf eine solche günstige Gelegenheit wartet, um ebenfalls auf sein Portefeuille zu verzichten. Herr Martin du Nord will auf keinen Fall warten, bis der Gesetz-Entwurf des Sekundär-Unterrichts Anfangs der nächsten Session in der Deputirten-Kammer zur Sprache kömmt. Er ist der Streitigkeiten zwischen der Universität und dem Klerus übermüde und will sich nicht den heftigen Debatten aussetzen, welche hierüber Anfangs des nächsten Jahres in der Deputirten-Kammer angehen werden. Die in der Pairs-Kammer gemachte Erfahrung hat den Kultus-Minister gewitzigt. Jedenfalls wird er nach dem Schlusse der Session sein Ministerium verlassen und es mit dem Posten eines Präsidenten am Cassations-Hofe vertauschen, dessen gegenwärtiger Titular, Herr Zangiacomi, dann in den Pensionsstand treten wird.

Heute vor dem Beginn der Sitzung in der Deputirten-Kammer wurde fast nur von der Broschüre des Prinzen von Joinville gesprochen. Den Anlaß dazu bot ein leitender Artikel im Journal des Débats von heute, welcher aus der Feder des Herrn Guizot geflossen sein soll, und der zum Zweck hat, zu beweisen, daß der König das Benehmen des Prinzen von Joinville nicht nur nicht billigt, sondern sogar der fraglichen Broschüre seine väterliche Autorität entgegengesetzt hat. Man versichert, daß der heutige Artikel des Journal des Débats vorläufig von Herrn Guizot dem König unterlegt worden ist, und daß Ludwig Philipp mit eigener Hand mehrere Ausdrücke darin verschärft hat, um dem Prinzen von Joinville eine harte Lection zu geben und den See-Minister zu besänftigen.

Das Journal des Débats erklärt ausdrücklich, daß der Prinz, indem er die Dokumente, die ihm als Präsident einer besonderen Kommission des Seewesens anvertraut worden und worüber er nur seinen Chefs Bericht zu erstatten hatte, der Oeffentlichkeit übergab, sich zum blinden Instrument einer ministeriellen Intrigue herabgewürdigt habe. Der Eindruck, welchen der Artikel des Journal des Débats auf die Deputirten-Kammer hervorbrachte, war sehr verschieden. Die Opposition und mit ihr ein Theil der konservativen, nicht eben ministeriellen Deputirten sahen in dem rücksichtslosen Tadel des Prinzen von Seiten des Kabinets ein sicheres Zeichen, daß das Ministerium durch die Broschüre des Prinzen von Joinville in seiner eigenen Existenz sich gefährdet finde und um jeden Preis sich retten wolle. Die eigentliche ministerielle Majorität aber, welche den harten Stand des Kabinets bei der bevorstehenden Diskussion der Supplementar-Kredite befürchtet, zollt der Energie, mit welcher Herr Guizot den Eindruck der Broschüre des Prinzen von Joinville verwischen möchte, lauten Beifall, um so mehr, als es bekannt ist, daß die Opposition in diesem Kampfe gegen das Kabinet an den Freunden des Grafen Molé einen Anhaltepunkt finden wird. Sicher ist es, daß Herr Carné, einer der eifrigsten Anhänger des Grafen Molé, die Politik des Herrn Guizot in den Angelegenheiten von Otaheiti lebhaft angreifen wird. Auch bei Hofe wird das Benehmen des Prinzen von Joinville verschieden beurtheilt. Der König befürchtet, daß die zu große Popularität, die sich der Prinz durch seine neueste Broschüre erwarb, dem Herzog von Nemours zum Abbruch gereichen und der künftige Regent dabei in den Hintergrund treten möchte. Ludwig Philipp besitzt eine zu große Lebens-Erfahrung, um nicht einzusehen, daß die Gegner der Juli-Dynastie nicht ermangeln werden, durch die Popularität des Prinzen von Joinville die Regentschaft seines älteren Bruders zu bekämpfen. Dagegen nimmt Madame Adelaide, die Schwester des Königs, den Prinzen von Joinville, der von jeher ihr Liebling war, offen gegen das Kabinet in Schutz, und dem besonderen Einflusse dieser Prinzessin ist es zuzuschreiben, wenn die Broschüre, ungeachtet der entgegengesetzten Ansicht des Königs, eine so große Oeffentlichkeit erhielt. Man macht sich kaum einen Begriff, welche Sensation von den obersten bis zu den untersten Klassen der Bevölkerung die Broschüre des Prinzen von Joinville hervorbrachte; sie wird noch lange Zeit von sich reden machen und nicht nur dem gegenwärtigen Kabinet, sondern auch dessen Nachfolgern Verlegenheiten über Verlegenheiten bereiten.

Herr Garra widerspricht als Gesandter der Republik Mexico zu Paris den Journalangaben, daß in Mejiko Gewaltthätigkeiten gegen Ausländer und namentlich gegen Franzosen begangen worden seien, weil er weit neuere Nachrichten als diese Journale von dort her habe und darin noch nichts von Vorfällen dieser Art erwähnt worden sei.

Die Bourbons in Neapel scheinen jetzt völlig mit den Bourbons in Paris gebrochen zu haben.

Seit acht Tagen ist der Graf v. Syracus in Paris, und noch erschien er nicht bei Hofe. Auch wohnt er in einem Gasthause, während er früher im Palais Royal abzusteigen pflegte.

Vor einiger Zeit nahm die Polizei Knöpfe in Beschlag, auf denen das Wappen „Heinrich's V." angebracht war. Jetzt sollen in Lyon Fünffrancsstücke im Umlauf sein, die mit dem Bildnisse „Heinrich's V." geprägt sind.

Großbritannien und Irland.

London den 22. Mai. Die Fabrik-Bill der Regierung, welche im Unterhause auf einen so hartnäckigen Widerstand stieß, scheint bei den Lords einen leichteren Fortgang zu haben. Lord Wharncliff beantragte heute nach kurzer Erörterung ihrer Haupt-Bestimmungen die zweite Lesung, und der Marquis von Normanby, obgleich er in längerer Rede die Vortheile einer Arbeitsbeschränkung im Sinne Lord Ashley's zu erweisen suchte, widersetzte sich doch nicht derselben in so weit, daß er ein Amendement stellte. Lord Brougham wiederholte seinen früher schon erhobenen Einspruch gegen jede Beschränkung der Rechte des Arbeiters, aber beschränkte sich auf den einfachen Protest gegen die Bill, die bekanntlich die Arbeitszeit der Frauen und jungen Leute regulirt. Nur Lord Winchelsea entschied sich ausdrücklich zu Gunsten der Zehnstunden-Klausel, fand indeß keine Unterstützung, so daß die Bill ohne Abstimmung zum zweitenmal verlesen wurde. Das Haus vertagte sich darauf.

Nach der Insel Guernsey, wo zwischen dem Gouverneur, General-Major Napier, und den Lokal-Behörden seit längerer Zeit Streitigkeiten obwalten, sind in diesen Tagen plötzlich Truppen abgesandt worden. Ueber die Natur dieser Streitigkeiten hat unser Korrespondent vor kurzem berichtet.

Die Morning-Post versichert aus guter Quelle, daß Familien-Umstände die Königin hindern werden, den Besuch ihrer Majestäten des Kaisers von Rußland und des Königs von Hannover zu der Zeit zu empfangen, wo es diesen Souverainen gefallen möchte, ihre respektiven Staaten zu verlassen. „Wir bedauern demnach", schreibt dies Blatt „melden zu müssen, daß keiner von beiden Fürsten dieses Jahr nach London kommen wird."

Es ist Alles in den Fabrikgegenden still geworden, und man hört von dem angedrohten allgemeinen Austreten der Arbeiter nichts mehr. — Mit ihren Ermäßigungen des Tarifs haben die Minister im Unterhause wieder einen Schritt vorwärts gethan, ohne daß einer ihrer unzufriedenen Anhänger auch nur ein Wort dagegen geäußert hätte.

In Irland ist es so ruhig geworden, daß die Wachtposten zu Dublin, welche seit einem Jahre vielfach verstärkt worden waren, auf den alten Fuß zurückgebracht worden sind. Sollte dies aber nicht darauf hindeuten, daß man O'Connell nicht zur Strafe zu ziehen gedenkt?

Spanien.

Madrid den 15. Mai. Die Abreise der Königl. Familie nach Barcelona soll am 20. erfolgen. Nur der Minister-Präsident, General Narvaez, wird die Königinnen begleiten, die übrigen Minister bleiben hier zurück, während einige Beamte der verschiedenen Ministerien bereits nach Barcelona abgegangen sind. Die Königin hat dem diplomatischen Corps freigestellt, sie ebenfalls zu begleiten. Der Französische Botschafter wird dem Hofe folgen, und auch der Englische Gesandte sich nach Barcelona verfügen.

Der General Zurbano ist von Bayonne nach Logrono abgereist, wo er bedeutende Besitzungen hat. Es bestätigt sich, daß der Kriegsminister sich vorbehalten, die Dienste des Generals Zurbano zum Vortheile des Throns und der öffentlichen Ordnung in Anspruch zu nehmen, so daß also die neue Spanische Regierung hiermit alle die Anklagen Zurbano's desavouirt, welche zur Zeit des Aufstandes gegen Espartero erhoben wurden, zu dessen Hauptverbrechen es gehörte, daß er den „Bluthund" Zurbano mit einem Commando bekleidet habe.

Schweiz.

Bex den 19. Mai. Die Verbindung zwischen St. Moriz und Martinach ist durch eine Abtheilung Bewaffneter nun unterbrochen. Das ganze Corps der Unterwalliser befindet sich jetzt zwischen Riddes und Ardon; man organisirt eine Abtheilung links von Riddes, um dem Feinde, welcher von der Seite kommen könnte, Widerstand zu leisten; der übrige Theil der Unterwalliser wird zum Angriff gegen Ardon verwendet werden.

Bex den 19. Mai. (Mitternacht.) Die beiden Heerhaufen waren heute Nachmittag bei der Brücke über die Morge, ganz nahe bei Sitten. Die Unterwalliser wollten gegen den Abend vorrücken, ungeachtet die Positionen auf dem linken Ufer durch die Oberwalliser besetzt sind. Den Unterwallisern fehlt es, wie es scheint, an Lebensmitteln und vielleicht auch an Munition. Dies wird das Zusammentreffen näher rücken, welches auch die strengen Maßregeln sein mögen, mit denen die Häupter der liberalen Partei bedroht sind. Der Eilwagen hat heute nicht weiter als bis Vetroz gelangen können. Der Durchpaß durch das Dörfchen Verneyaz (zwischen St. Moriz und Martinach) ist durch eine Abtheilung Altschweizer aus den Bergen abgeschnitten, welche weder Waffen noch Munition passiren läßt. Die Oberwalliser stehen auf den Höhen, von welchen aus sie Schüsse abfeuern; die Jungschweizer haben sich auf Ardon zurückgezogen, sie hoffen, ihre

Gegner in die Ebene hinabzulocken, um sie mit dem Bajonet anzugreifen, da ihnen die Munition mangelt. Es soll bereits einige Todte und Verwundete gegeben haben. Diese Thatsachen sind vom 19ten $3\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags.

Lausanne den 20. Mai. (Frankf. J.) Ein Privatbericht aus Vivis vom 20. Mai, dessen Genauigkeit wir jedoch nicht verbürgen können, meldet Folgendes: „Es ist $1\frac{1}{2}$ Uhr, eben ist die Diligence angelangt. Es soll zwischen Ardon und Sitten bei einer Brücke zu einem Gefecht gekommen sein. Man spricht von circa dreißig Todten auf beiden Seiten. Weiter heißt es, daß die Oberwalliser bis Martinach gezogen seien, allwo eine Viertelstunde hierher heute ein Gefecht stattgefunden haben werde. Viele Waadtländer gehen einzeln mit Stutzen zu den Unterwallisern. Das Trauerspiel ist noch nicht aus. Alles ist in Bestürzung und in gespannter Erwartung."

Rußland und Polen.

Warschau den 17. Mai. Die Gefängnisse für politischer Verbrechen Verdächtige — politischer Verbrechen Ueberführte besitzen wir sehr wenige im Königreiche, weil die meisten unmittelbar nach der Ueberführung zur Ueberstehung ihrer Strafe nach Rußland gebracht werden — sind jetzt so angefüllt, wie sie es seit einer ziemlichen Reihe von Jahren nicht waren. Die Verhaftungen, welche hier in der Sphäre unserer Jugend, wahrscheinlich auf Anlaß der geheimen Polizei stattgehabt, die auch ohne Frage die Ursache zu dem durch die Deutschen Zeitungen verbreiteten fälschlichen Gerüchte von hier vorgefallenen Unruhen gegeben, haben nur einen kleinen, kaum merklichen Theil zu dieser Fülle geliefert; einen sehr großen dagegen die Verhaftungen solcher Personen, welche das aufgehobene Cartel zwischen Preußen und Rußland zu benutzen suchten oder benutzen halfen. In der Zahl Derer, welche beschuldigt sind, Flüchtlingen in ihrem Fortkommen behülflich gewesen zu sein, befinden sich sehr viele achtbare Bürger, vornehmlich aus dem östlichen Theile von Großpolen. Auch die Zahl Derer, welche der Fluchtversuche beschuldigt sind, enthält meist Individuen besserer Stände, ist aber bedeutend kleiner als jene, was leicht daraus zu erklären ist, daß ein Flüchtling oft eine Menge von Helfern besaß, sodann, daß die meisten Flüchtlinge entkamen, die Helfer dagegen der Hand der Behörde erreichbar blieben. Leute der niedrigsten Stände, namentlich Bauern, deren in gewissen Perioden, z. B. der der Rekrutirung, ganze Schaaren eingeliefert worden sind, befinden sich gar nicht in den Gefängnissen, da denselben stets ohne Prozeßverfahren die Strafe, die fast ohne Ausnahme in körperlicher Züchtigung und ungesäumter Einstellung in die Armee bestand, zuertheilt worden ist. Die Hoffnung, welche das Polnische Publikum früher für das Schicksal der Verhafteten hegte und die sich einestheils auf die Bestechlichkeit, anderntheils auf den individuellen Charakter der machthabenden Personen, von welchen bei solchen Verhältnissen in Polen Alles abzuhängen pflegt, gründete, ist leider durch die bereits hinlänglich bekannt gewordenen Verleumdungen der Polnischen Landesverwaltung beim Kaiser sehr entkräftet worden. (D. A. Z.)

Türkei.

Von der Serbischen Grenze den 14. Mai. Nach den neuesten Nachrichten aus Alexenitze war die Stadt Nissa zwar nicht unmittelbar von den Albanesen bedroht, allein der Schrecken und die Excesse derselben dauerten auf eine bedauerliche Weise fort. Es ist aber das Auffallende bei diesem Drama, daß die Türkischen Paschas bis jetzt nur mit kleinen Detachements gegen die Albanesen im Felde erschienen, und daß die Türkischen Truppen nach gewechselten Schüssen meistens zu den Albanesen übergingen. So ziehen sie sodann vereint gegen wehrlose Städte und Dörfer und die Paschas begeben sich in ihre Residenzen zurück, im Geheimen vielleicht die Beute theilend. In Serbien ist man auf einen Angriff dieser Wüthenden gefaßt und in diesem Falle ist kein Zweifel, daß Fürst Kara Georgewitsch sogleich Russische Hülfe und Intervention ansprechen, und daß sie ohne weiteres gewährt wird. Der Russische kaiserl. General-Consul v. Danilewsky soll diesen drohenden Zustand der Dinge bereits an Hrn. von Titoff nach Konstantinopel und seinen Hof nach Petersburg gemeldet haben. Nachdem die Serbische Frage von allen Großmächten als eine rein Russische anerkannt wurde, so wird sich wohl schwerlich eine Macht dem Einrücken der Russen in Serbien widersetzen. Es ist nach solcher Sachlage zu hoffen, daß sämmtliche Mächte bei der Pforte Alles aufbieten werden, um sie zu energischen Maßregeln zu veranlassen. Kiamil Pascha in Belgrad versichert, daß von Salonich über Monastir, ferner aus Janina nächstens 20,000 Mann Kerntruppen in den gänzlich verwüsteten Provinzen einrücken und die Albanesen vertilgen werden. (Bresl. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen den 21. Mai. (Alt. M.) Gestern ist die Preußische Korvette „Amazone" hier angekommen.

Vermischte Nachrichten.

* * *

Posen den 29. Mai. Dem Vernehmen nach ist heute früh eine Kommission, aus landschaftlichen und städtischen Deputirten bestehend, von hier nach

Berlin abgegangen, um die Concession zum Bau eines Eisenwegs von hier nach Glogau, zum Anschluß an die Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn, höchsten Orts zu erwirken. Wir dürfen um so mehr auf einen günstigen Erfolg hoffen, als der jetzige Finanzminister, Herr Flottwell, die wahren Bedürfnisse unserer Stadt und Provinz genau kennt, und überdies alle gegen den sogenannten Actienschwindel bisher ergriffenen Maßnahmen sich als erfolglos herausgestellt haben. Hiernach steht auch zu erwarten, daß der Staat von seiner Ansicht, die Anlegung von Eisenbahnen beschränken zu müssen, demnächst ganz zurückkommen und uns auch den Bau desjenigen Schienenwegs gestatten werde, der für das Großherzogthum Posen zu einem wahren Zeitbedürfniß geworden ist, wir meinen eine directe Bahn von Posen nach Frankfurt a/O. zum Anschluß an die dortige Berliner Bahn.

Die „Wart am Collm“ (Sachsen) vom 8. Mai, enthält folgendes mit Robert Thieme Unterzeichnetes: „Nachstehende Geschichte bewegt hier alle Gemüther: Das Mädchen eines Schachtmeisters der Sächsisch-Baierischen Eisenbahn in Neukirchen bei Crimmitzschau war fast täglich, da sie von ihrer Stiefmutter Nichts zu essen erhielt, zum Pastor nach Neukirchen gekommen, um denselben um etwas Brod anzusprechen. Immer hatte derselbe dieses Mädchen nun gespeist und da er ihr weder das Wiederkommen untersagt, noch den geringsten Unwillen bei der Ertheilung der Gabe gezeigt hatte, mußte es ihn um so mehr befremden, daß dieses Mädchen wegblieb und sich in 4 bis 5 Wochen nicht einmal blicken ließ. Auch der Besitzer des Hauses, in welchem der Vater des Mädchens wohnte, hatte letztere längere Zeit vermißt und ein Winseln, das er oft in einer Kammer zu vernehmen glaubte, machte ihn aufmerksam und brachte ihn auf den Gedanken, daß hier am Ende ein Verbrechen verübt werde. Er schickte deshalb zu einem Maurer, ertheilte diesem den Auftrag, das Haus (was gar nicht nöthig war) auszuputzen und bei dieser Gelegenheit sich die Kammer öffnen zu lassen. Dieser erfüllte den Auftrag pünktlich und als ihm wiederholt von der Frau des Schachtmeisters das Oeffnen der Kammer verweigert ward, eilte er zu dem Richter, mit dem er bald zurückkehrte. Nun mußte die Kammer geöffnet werden, und was fand man da? Das zwölfjährige Mädchen lag einem Gerippe ähnlich, fast nackend, ziemlich verhungert auf den bloßen Dielen und der dreizehnjährige Bruder desselben sagte aus, daß, wenn die Schwester todt gewesen wäre, er nun daran gekommen sei, den Hungertod zu sterben. Er habe sich alle Tage Brod gebettelt, und wenn er nicht seiner Schwester heimlich des Nachts ein Stück davon nebst einem Trunk Wasser gebracht hätte, würde dieselbe schon längst todt gewesen sein. Die Rabenmutter, welche Krämpfe bekommen hatte, wurde sofort gebunden, der Vater war entflohen; ob man ihn eingeholt hat, ist mir noch nicht bekannt. Das arme Mädchen befindet sich jetzt in Crimitzschau in der Pflege eines Arztes, doch kann sie noch Nichts genießen, als etwas warme Milch. — Wen überfällt nicht unmittelbar ein Schauder bei dem Gedanken, daß es solche Menschenherzen geben kann.“

Berichtigung. In der Theaterkritik in der gestrigen Zeitung, Z. 21. von unten, ist statt „dem Rufe“ zu lesen „dem Referenten“.

Theater zu Posen.

Donnerstag den 30. Mai: Lucia von Lammermoor; tragische Oper in 3 Akten von Donizetti.

Die am 26. Mai c. Mittags 1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau, geborne U. v. Pannwitz, von einem muntern Knaben, beehrt sich ergebenst anzuzeigen,

Dr. v. Wiebers, Kreis-Physikus.

Züllichau, den 26sten Mai 1844.

Bekanntmachung.

Der Frühjahrs-Wollmarkt hierselbst wird wie bisher auch in diesem Jahre an den Tagen

vom 7ten bis 10ten Juni

abgehalten werden.

Zur Bequemlichkeit und Förderung des Geschäftes werden die bekannten Einrichtungen wieder getroffen werden.

Posen den 20. Mai 1844.

Der Magistrat.

Freiwilliger Verkauf.

Land- und Stadt-Gericht zu Posen, den 8ten März 1844.

Der zum Verkauf des hier in der Vorstadt St. Martin auf der Bergstraße sub Nr. 180. belegenen, dem Bauinspektor Daniel Ludwig Schildner und seiner Ehegattin, dem Kaufmann Carl Friedrich Schildner, dem Mauermeister Samuel Friedrich Schildner, jetzt dessen Erben und der Amalie Caroline gebornen Schildner verehel. Deposital-Rendant Müller gehörigen Grundstücks, auf den 15ten März d. J. Vormittags 11 Uhr anberaumte Termin, wird hierdurch aufgehoben, und zu demselben Zwecke ein neuer Termin auf den 11ten Juni 1844 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumt.

Nach der nebst Verkaufsbedingung und Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden gerichtlichen Taxe vom 12. Oktober 1841 hat das Grundstück einen Materialwerth von 15,666 Thl. 6 sgr. 8 pf. und einen Ertragswerth von 30,203 Thl.

Es werden Gebote sowohl auf das gesammte Grundstück als auf einzelne Theile desselben angenommen, zu welchem Behuf nach dem in der Registratur einzusehenden Situationsplan, das Grundstück in drei besondere Parcellen abgetheilt worden

ist, deren Taxen ebenfalls in der Registratur einzusehen sind.

Die hiesige Garnison Schwimm-Anstalt wird am 1sten Juni c. eröffnet und hat die Königliche Kommandantur gestattet, auch für den diesjährigen Schwimm-Cursus die bisherige Privat-Schwimm-Anstalt für Civil-Personen mit der zuerst genannten Anstalt zu verbinden. Gymnasial-Schüler und andere Civil-Personen, welche Schwimm-Unterricht zu genießen wünschen, den vorjährigen Unterricht fortsetzen oder auch unter Aufsicht schwimmen wollen, haben sich von morgen ab, jedoch nur von 1 bis 2 Uhr Nachmittags, bei dem Rechnungsführer des 2ten Bataillons 18ten Infanterie-Regiments, Feldwebel Bothe, Ritterstraße No. 7. zu melden, und erhalten gegen Entrichtung der Gebühren eine Karte, welche für den diesjährigen Cursus gültig ist. Ohne diese Karte darf Niemanden die Benutzung der Anstalt zugestanden werden.

Posen, den 27. Mai 1844.

Hoffmann,
Major im 18ten Inf.-Regiment.

Eine Wette
mit der Nachzucht des Diktators.

Ohnerachtet meiner oft wiederholten Bitte, daß die Schaaf-Ausstellung am Wollmarkt in Posen abgehalten werden möchte, indem sie alsdann den anwesenden Produzenten nützlich werden könnte, ist sie fruchtlos geblieben, weshalb ich aus dem Verein getreten bin.

Jeder Besitzer einer veredelten Heerde lebt in der Ueberzeugung, daß nur bei ihm das Schönste zu finden ist. — Um der Landes-Kultur einen Schwung und neues Leben zu verleihen, fordere ich alle Besitzer von schönen, sowohl käuflich aus fremden Ländern an sich gebrachten, als selbst gezogenen Widdern hiermit auf, mit mir auf Höhe von 200 Dukaten eine Wette einzugehen, daß alle angekauften und selbstgezogenen Thiere denjenigen, welche ich am 7ten Juni d. J. in Posen ausstellen werde, und die auf unserem Boden geboren und durch mich gezogen worden sind, in ihren Eigenschaften unterliegen werden.

Am 7ten Juni cur. bis 12 Uhr Mittags nehme ich die Wetten an, von Mittag ab können diese Thiere bei Vorzeigung von Entree-Billets im Bazar durch 24 Stunden besichtigt werden. — Billets à 1 Thaler bekommt man im Bazar in der Buchhandlung des Herrn Stefański.

Die Einnahme ist für die Erziehungs-Hülfsanstalt bestimmt.

Ludomy, den 27. Mai 1844.

Ignatius v. Lipski.

Durch schiedsrichterliches Erkenntniß vom 6ten März 1844 ist der Herr Albert Schmidt aus der, unter der Firma **„Bieczynski & Schmidt"** zu Posen bisher bestandenen Societäts-Handlung ausgeschlossen worden, und es wird gegenwärtig die Auseinandersetzung auf gerichtlichem Wege bewirkt. Dies mache ich hierdurch Allen, welche mit der gedachten Handlung in Geschäfts-Verbindung gestanden haben, öffentlich bekannt.

Posen, den 30. Mai 1844.

T. v. Bieczyński.

Aller Art Schmiedehandwerkzeug wird am 31sten Mai d. J. 10 Uhr Vormittags auf der Schützen-Straße No 4 öffentlich verkauft.

Bekanntmachung.

Auf St Martin No 33. dem ehemals Nicodemschen Grundstücke, ist ein noch im brauchbaren Zustande befindliches Seitengebäude von Riegelfachwerk aus freier Hand sofort zu verkaufen. Dasselbe ist 40 Fuß lang, 12 bis 13 Fuß breit, 1 Stock hoch.

Nähere Bedingungen hierüber am Markt No. 91. Eingang Wronker-Straße 3 Treppen hoch.

Posen, den 22. Mai 1844.

Gerber-Straße No. 391., „Zur goldenen Kugel" genannt, ist im Hinterhause Parterre eine Wohnung, bestehend aus drei Stuben, Küche, Boden und Keller, von Johanni c. ab zu vermiethen. Näheres erfährt man beim Kaufmann von Bieczyński Breslauer-Straße No. 13.

Gute Drilliche zu Wollziechen à Schock 4 Rthlr. empfiehlt Mich. Neustäter, Markt No. 44.

T. Müller,
Schneidermeister aus Berlin,

empfiehlt zum bevorstehenden Woll-Markt sein Lager Herren-Kleider in Tuch und Sommer-Stoffen zu den bekannten billigsten Preisen. — Sämmtliche Arbeiten sind gut und dauerhaft angefertigt, und bittet daher um gütigen Besuch. Das Verkaufs-Lokal ist wieder Breslauer-Straße im Hôtel de Saxe bei dem Herrn Roggen.

Sämmtliche seidene und wollene Stoffe, so wie Modenzeuge überhaupt, en gros, wie en detail, sind wiederum in reicher Auswahl zu herabgesetzten festen Fabrik-Preisen in der Handlung

Arnold Witkowski,
Markt No. 79. 1ste Etage.

Beste harte **Stettiner Waschseife**, 7 Pfund für 1 Rthlr., wie auch **Marseiller Seife**, 8 Pfund für 1 Rthlr. empfiehlt

die Handlung
Julius Horwitz,
Wilhelmsplatz-Ecke Nro. 1. im Krauseschen Hause.

Thermometer- und Barometerstand so wie Windrichtung zu Posen, vom 19. bis 28. Mai.

Tag.	Thermometerstand		Barometer-Stand.	Wind.
	tiefster	höchster		
19. Mai	+ 10,3°	+ 20,2°	27 Z. 9,3 L.	SO.
20. =	+ 11,0°	+ 21 4°	27 = 9,5 =	O.
21. =	+ 11,2°	+ 21,3°	27 = 11,7 =	O.
22. =	+ 10,0°	+ 22,8°	28 - 1,0 -	O.
23. =	+ 10,4°	+ 15,6°	27 = 10,5 =	NW.
24. =	+ 7,5°	+ 15,7°	27 = 10,7 =	N.
25. =	+ 8,0°	+ 18,0°	27 = 7,5 =	SW.
26. =	+ 7,5°	+ 13,0°	27 = 9,3 =	W.
27. =	+ 5,0°	+ 12,2°	27 - 11,4 =	NO.
28. -	+ 7,3°	+ 13,0°	28 = 0,0 =	NO.